

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 2 (1934)
Heft: 22

Rubrik: Verbands-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ja, ich habe es gehört! Aber ist es denn auch wahr, Annelies?“

Ich nahm ihre Rechte in meine Hand und schaute sie traurig an. Da verschwand auf einmal aller Trotz aus ihrem lieben Gesicht und fast demütig erwiderte sie:

„Ach, es war ja auch gar nicht so böse gemeint — nein, nein — gewiß nicht — und ich will ja auch nicht fort — ich bleibe ja da — ganz gewiß, Fräulein Helen, ich bleibe da!“

„Warum sagst du denn aber so dumme Sachen?“

„Ich weiß es ja selber nicht warum! O, es ist mir manchmal so — wissen Sie — grad so, als möchte ich die ganze Welt zerschmettern — oder doch alles, was mir im Wege liegt vernichten! O, ich möchte etwas tun und weiß nicht was! Es ist alles so öd und leer und da möchte ich eben fort, weit, weit fort in die Welt hinaus! Ja, ja, wenn ich ein Junge wäre, dann Mutter, dann wäre ich schon lange nicht mehr da!“

Wie da ihre Augen blitzten! Die Gärtnersfrau schaute ganz betroffen in das junge, vor Erregung glühende Gesicht. So hatte sie ihr Kind noch nie gesehen! Ich aber nahm sie wieder beruhigt bei der Hand und strich ihr das wirre Haar aus der heißen Stirn.

„Annelies“, bat ich leise, „schau' mich an!“

Da hob sie langsam ihr Gesicht zu mir auf. Unsere Blicke tauchten verstehend ineinander und plötzlich brach sie in Tränen aus: „Ich will ja nicht fort — ich will ja dableiben — immer will ich dableiben, Fräulein Helen, — immer, immer!“

Der Tag war vergangen und in der stillen Abendstunde, die ich heute so sehr ersehnt hatte, saß ich in meinem Stübchen am Fenster und schaute hinaus in den blühenden Garten und weiter dem Weg entlang und noch viel weiter hinaus in die weite, weite Ferne, in das Land, in das meine Annelies im heißen Drang ihrer Jugend hinausfliegen wollte. O, wie ich es verstand dieses Sehnen, dieses große Verlangen nach etwas Anderem, etwas das man immer fühlt und doch nicht kennt und fliehen möchte aus dem großen Einerlei des täglichen Lebens und suchen, suchen nach dem Ort unserer Bestimmung, nach Menschen, die uns verstehen, die fühlen wie wir, die sind wie wir — und wenn wir mit ihnen hinabsteigen müßten, mit ihnen leiden und vergehen — was tut's — wir gehören zueinander, wir tragen die gleiche Last — und Annelies suchte nun darnach. Alles in ihr drängte auf einmal nach Erfüllung dieses geheimen Ahnens von etwas Großem, Herrlichen. Ach, sie weiß ja noch nicht, wie schwer die Enttäuschung, wie unendlich schwer das Erwachen ist! Daß ich doch die Hände über sie halten könnte und sie bewahren vor diesem Erwachen! Aber ich sah es kommen! Alles, was bis heute in ihr geschlummert, drängt nun auf einmal ans Licht. Unbewußt, wie eine Träumende, hatte sie bisher der Stimme ihres Blutes gehorcht, sie war einfach dem Drange ihrer Seele gefolgt, hatte nicht anders können als ihr Herz zu öffnen, ihren Gefühlen zu gehorchen, in unbewußtem Verlangen ihre weichen Arme um meinen Hals zu legen, schüchtern ihre heißen Wangen an die meinen zu pressen und leise zu flüstern: Ich habe sie so lieb!“ —

Fortsetzung folgt.

Verbands-Nachrichten:

SEKTION ZÜRICH

(Postfach 121, Helvetiapost, Zürich 4.)

Klublokal: Rest. „Falstaff“, Hohlstr. 18, Zürich 4.

Separater Eingang. Tel. 52.068.

Klubabend: Jeden Donnerstag von 8 Uhr an. Auswärtige oder von Mitgliedern eingeführte Artgenossen haben ebenfalls Zutritt.

Der erste Monats-Donnerstag ist obligatorischer Mitgliederabend, woran nur die eingeschriebenen Mitglieder teilnehmen dürfen.

Samstag, 24. November 1934, abends 8 Uhr, findet im Klublokal zum „Falstaff“, Hohlstr. 18, Zürich 4, ein

Experimental-Vortrag

über „Wille und Suggestion“ statt.

Von Klubmitgliedern eingeführte, sowie andere anständige Artgenossen sind dazu freundlichst eingeladen.

DER VORSTAND.

SEKTION BASEL

(Postfach 877, Basel 1.)

Klublokal: Rest. „Löwenzorn“, 1. Stock, separater Eingang, Gernsbach 2—4, mit Tram bis Marktplatz.

Klubabend: Jeden Donnerstag ab 8 Uhr.

Gäste-Abende: Samstag von 8 Uhr an und Sonntag von 5 Uhr an. Zu den Gäste-Abenden ist jeder anständige Artkollege eingeladen!



An unsere Inserenten und Leser!

Aus finanziellen Gründen waren wir leider genötigt, die Inserate in den letzten zwei Nummern wieder in der Zeitung selbst zu veröffentlichen. Nunmehr werden wir ab 1. Dezember 1934 ein „Korrespondenzblatt“ für Inserate und Reklamen herausgeben, das je auf den 1. eines jeden Monats erscheint und **nur den Abonnenten** mit dem „Freundschafts-Banner“ gratis zugestellt wird. Inserate sind bis spätestens den 25. jeden Monats einzusenden. Dieses „Korrespondenzblatt“ erscheint also monatlich nur einmal. Wir bitten unsere Abonnenten und Leser freundlich, davon gefl. Notiz nehmen zu wollen.

DER VERLAG.

Nach Paris!

Vom 25. bis 29. November 1934 Paris besuchend, möchte gerne netten

Reisekameraden

Sofortige, seriöse Offerten unter „Paris“ Nr. 202, ans „Fr.-Banner.“